



Veranstaltungsreihe 30. Oktober 2008

## Rote Karte für Gewalt und Intoleranz im Stadion

Fußball ist weltweit eine der populärsten Sportarten. Er steht für Spannung, Emotion, Eleganz, Spaß, Integration und Miteinander. Doch auch negative Assoziationen sind damit verbunden: Fankrawalle, antisemitische Schmähungen, Rassismus, Stadionverbote - Gründe genug für die grüne Bundestagsfraktion, Gewalt und Intoleranz im Fußball zu thematisieren. Kann Fan-Sozialarbeit Abhilfe schaffen? Wie muss sie aufgestellt sein? Dazu sollen in den kommenden Monaten bundesweit Veranstaltungen stattfinden. Grüne Abgeordnete wollen mit AkteurInnen aus Fußballsport, Sicherheitsbehörden, Verwaltung und Politik aktuelle Probleme und Lösungsansätze diskutieren. Die Veranstaltungsreihe "Rote Karte für Gewalt und Intoleranz" startete in der Fußball-Hochburg Leipzig (Bericht auf Seite 2). Hamburg war am 30. Oktober die zweite Station der Tour.



Bilder von den Podiumsdiskussionen und den Besuchen der Fanprojekte in Hamburg, Halle und Dresden.

### Hamburg, 30.10.2008

Rassistische Vorfälle, rechtsextreme Unterwanderung von Fanszenen, Gewalt zwischen Fanlagern und gegen die Polizei bringen dem Fußball immer wieder negative Schlagzeilen. Die Vereine und Sicherheitsbehörden reagieren darauf mit verstärkten Repressionen: Ein Fan erhält ein dreijähriges Stadionverbot, weil er einen Sticker ins Stadion klebt. Mancher "Schlachtenbummler" muss sich am Einlass nackt ausziehen, wenn der Ordnungsdienst Pyrotechnik vermutet. Solche Fälle sorgen wiederum für Frust in der Fanszene.

Diese problematischen Entwicklungen waren Anlass für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, am 30. November 2008 unter dem Titel "**Strategien gegen Randalie im Stadion – Verbote, Videoüberwachung oder Fan(sozial)arbeit?**" zum Runden Tisch nach Hamburg einzuladen. Gemeinsam mit den Bundestagsabgeordneten **Monika Lazar**, Sprecherin für Strategien gegen Rechtsextremismus, **Claudia Roth**, Bundesvorsitzende, **Krista Sager**, stellv.

Fraktionsvorsitzende und **Manuel Sarrazin** diskutierte eine Runde von Fachleuten: Horst Becker (GAL-Fraktion Hamburg), Dieter Bänisch (Jugend und Sport e.V.), Michael Gabriel (Koordinierungsstelle Fan-Projekte/ KOS), Gerald von Gorrissen (Fanbeauftragter DFB), Roger Hasenbein (FC St. Pauli/ Vorstand), Corny Littmann (Präsident FC St. Pauli), Thomas Meggle (Spieler FC St. Pauli), Günter Ploß (Präsident Hamburger Sportbund), Joachim Ranau (HSV-Fanprojekt), Christian Reichert (HSV), Holger Schmidt (Hamburger Sportbund), Thomas Schneider (Fanbeauftragter DFL), Nicole Selmer (Netzwerk Frauen im Fußball) und Wilko Zicht (Bündnis Aktiver Fußballfans/ BAFF). Als Moderator führte der Journalist Christoph Twickel durch den Abend.

### Örtliche Fanprojekte

Auf Initiative der Fans wurde 1989 der **Fanladen FC St. Pauli** gegründet. Ohne den **sozialpädagogischen Ansatz** aus den Augen zu verlieren, betonen die MitarbeiterInnen ihre **Fannähe**. Fanarbeit ist vor allem dann erfolgreich, wenn sie darauf abzielt, gewaltpräventiv zu wirken

und die Selbstregulationskräfte in der Fanszene zu stärken. Jugendliche Fans werden z.B. über Bildungsfahrten nach Auschwitz oder die Thematisierung von Diskriminierungsformen sensibilisiert. 2007 wurde der Fanladen vom Bündnis für Demokratie und Toleranz zum "Botschafter für Demokratie und Toleranz" gekürt.

In diesem Jahr feierte das **HSV-Fanprojekt** sein 25-jähriges Bestehen. Projektleiter Joachim Ranau erklärte, dass Fälle von Gewalt und Diskriminierungen im HSV-Stadion seit Jahren rückläufig sind. Das neue Stadion habe dazu beigetragen. Hier trennen keine Zäune die Fans, im Stadion-Umfeld agieren die Sicherheitskräfte bewusst defensiv. Michael Gabriel bestätigte den positiven Trend. Kritisch mahnt er aber eine **bessere Differenzierung der Polizei gegenüber den einzelnen Fangruppen** an. Wenn ordnungspolitische Maßnahmen, die einst für Hooligans entwickelt wurden, einfach auf die aktiven Fans (Ultras) angewendet werden, dann "schieße man mit Kanonen auf Spatzen." Dadurch setzt sich eine Spirale der Gewalt in Bewegung.

Bei der Abendveranstaltung begrüßte Monika Lazar die TeilnehmerInnen des **Runden Tisches** und Gäste und unterstrich die **Notwendigkeit des Dialogs** aller Akteure. Fankultur und Sicherheitsaspekte könnten dadurch in Einklang gebracht werden. Unverständlich sei die Abwesenheit der Polizei aus "grundsätzlichen Erwägungen".

Gerald von Gorrissen (DFB) betonte, dass die Spannungen zwischen Ultras und Polizei aufgelöst werden müssten. Es gelte, hierfür Strategien zu entwickeln. Das **Positivbeispiel WM 2006**, so Thomas Schneider (DFL), sollte auch im Ligaalltag zur Anwendung kommen. Eine Voraussetzung dafür sei die kritische Reflektion der Fanszene in ihrem Verhältnis zur Polizei. Die Entwicklung der Fanszene schätzt Michael Gabriel als grundlegend positiv ein. Nicht nur die **Fansozialarbeit** habe dazu beigetragen, sondern auch die **Dialogbereitschaft des DFB**. Mit dem **Fankongress 2007** wurde den Fans eine Stimme gegeben. **Präventiv** wirkt zudem die 2007 gegründete **DFB-Kulturstiftung**, in der auch Claudia Roth Mitglied ist. Die Stiftung unterstützt Projekte zu Kunst, Kultur und Fußballgeschichte und stärkt so Völkerverständigung, Integration und Identifikation. Ebenso wie Claudia Roth lobte Gabriel besonders das vorbildliche Engagement Theo Zwanzigers.

Eine **Clearing-Stelle**, in der Polizei, Vereine, Verbände und Fanprojekte vertreten seien, könne ein Element für eine notwendige **Kultur der Regulierung und Selbstregulierung** werden, so Krista Sager. Da diese in Hamburg noch fehlt, versprach Horst Becker (MdHB), diese Anregung parlamentarisch aufzugreifen.

Corny Littmann (FC St. Pauli) betonte die **Verantwortung der Vereine**. Gewalt und Diskriminierung dürften nicht bagatellisiert werden. Anti-Diskriminierungsregeln und progressive Stadionordnungen würden hinfällig, wenn Vereine und Verbände sie ignorierten. Die konsequente Umsetzung durch den FC St. Pauli solle, so Littmann, weiter Schule machen. Die Fanszene des Clubs verweigere sich der üblichen Trennung zwischen Fußball und Politik, wie Roger Hasenbein erklärte. Das **Stadion sei Plattform für gesellschaftliche Themen wie Rassismus, Sexismus und Homophobie** und bedürfe einer klaren Positionierung. Auch die **Spieler stünden in der Verantwortung**. Als Beispiel nannte St. Pauli-Spieler Thomas Meggle die "Rudel-Bildung", die teilweise in gewalttätiges oder diskriminierendes Handeln münde und auch negatives Vorbild für die Fans sei. Ein vorbildliches Verhalten für einen Fußballprofi attestierte Claudia Roth dem Spieler des FC Bayern München Philipp Lahm, der sich öffentlich gegen Homophobie aussprach.

Für die Etablierung einer **heterogenen Fankultur** machte sich Nicole Selmer (Netzwerk Frauen im Fußball) stark, da MigrantInnen, Frauen und Schwule/Lesben weiterhin in den Fankurven unterrepräsentiert seien. Ein Vorurteil wollte Selmer ausgeräumt wissen: Frauen seien nicht die "Blauhelm-Truppe" gegen Gewalt im Stadion. Wer dies behauptete, reproduziere nur ein geschlechtsbezogenes Vorurteil.

Die Stadionverbote sorgen nach Meinung von Wilko Zicht (BAFF) auch weiterhin für Unmut in der Fanszene. Besonders die **Aufhebung der Unschuldsvermutung** sei ein Problem. Die Bundesvorsitzende Claudia Roth verurteilte ebenfalls, dass Fans per se unter Generalverdacht gerieten. Das Stadion dürfe nicht zum Experimentierfeld ordnungspolitischer Maßnahmen werden. Der erwogene Einsatz der Bundeswehr zur WM 2006 oder die totale Videoüberwachung der Profistadien seien verfassungs- und bürgerrechtlich bedenklich. Die **Bürgerrechte**, so Roth, **gelten natürlich auch in den Stadien**.

## Weitere Termine und Veranstaltungsberichte

12.01.2009 Jena Details in Kürze  
02.10.2008 Leipzig Bericht auf Seite 2

Haben Sie Fragen zu diesem Artikel?

---

Quelle: [http://www.gruene-bundestag.de/cms/rechtsextremismus/dok/253/253708.rote\\_karte\\_fuer\\_gewalt\\_und\\_intoleranz\\_im.html](http://www.gruene-bundestag.de/cms/rechtsextremismus/dok/253/253708.rote_karte_fuer_gewalt_und_intoleranz_im.html)

© Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen 2008